

Die intensiv geforderte Intensivstation des Unispitals Basel im Corona-Alltag

Auf den Seiten 10 und 11 dokumentieren wir einen kontroversen Briefwechsel über die Zuteilung von Betten an sehr alte Menschen in den Intensivstationen der Schweiz. Als Ergänzung und Einstimmung hier ein eindrücklicher Einblick in die Pflege auf der Intensivstation des Universitätsspitals Basel.

Über die besonderen Anforderungen der Coronakrise und die enorme Belastung der Pflegenden hat mir das Pflegeleitungsteam der Intensivstation des Universitätsspitals Basel, Angelika Lehmann und Michael Wehrli, im Rahmen eines Interviews für die Oberbaselbieter Zeitung «Volksstimme» in der ersten Hälfte dieses Frühlings Auskunft erteilt.



Angelika Lehmann und Michael Wehrli vor der Intensivstation des Universitätsspitals Basel.

Inhalt

Die intensiv geforderte Intensivstation des Unispitals Basel im Corona-Alltag	1
Editorial	3
Corona-Erkenntnisse für den Gesundheitsbereich	5
679 Mitglieder im Alter von 48 bis 98 Jahren	6
Homeinstead – Seniorenbetreuung	8
Führung «Übermensch Nietzsche» bzw. «Zeitsprünge» vom 11. März 2020	9
Der SVNW lehnt diese Diskriminierung der über 85-jährigen Menschen ab	10
«Von einer Altersdiskriminierung kann nicht die Rede sein»	11
Jahresbericht 2019 SVNW	12
«Über 65-Jährigen wird Schwimmtraining verboten»	14
Marktplatz 55+ – Alles ist in diesem Jahr anders	14

«autonom» publiziert hier Kernaussagen des Gesprächs.

Andreas Bitterlin: Was läuft wie gewohnt und was ist zurzeit das Besondere an Ihrer Arbeit?

Angelika Lehmann: Spezifisch an der Coronakrise ist unter anderem die Organisation der Patientenströme, damit keine Kontamination von nicht infizierten Menschen auftritt. Psychisch belastend ist das Warten auf den erwarteten Anstieg der Corona-Infizierten. Wir

fragen uns laufend, ob wir alle Faktoren berücksichtigen. Eine weitere psychische Belastung ist die Angst der Pflegenden, dass sie zuhause Familienangehörige anstecken könnten. Auch physisch ist die Arbeit erschwert: Im stundenlangen Einsatz mit Schutzanzügen schwitzen die Pflegenden, das Arbeiten ist umständlicher, und das Atmen ist erschwert.

Michael Wehrli: Wir kennen den Umgang mit Patientinnen und Patienten, die an einer schweren Lungenentzündung

leiden und beatmet werden müssen, sowie mit Personen, die aufgrund ihrer schweren Krankheiten und Verletzungen nicht ansprechbar sind. Wir erleben auch Situationen mit sterbenden Menschen. Das Besondere bei Corona ist: Wir haben noch keine Medikamente für die Genesung, und wir arbeiten laufend an der Krisenplanung im Hinblick auf eine allfällige massive Zunahme der Patienten.

Was löst die Situation bei Ihnen emotional aus, wenn Patientinnen und Patienten sterben?

A.L.: Jeder sterbende Mensch löst Emotionen aus, aber die Betroffenheit ist nicht immer gleich tief. Wenn ein betagter Mensch schwer krank ist und viele Begleiterkrankungen hat, dann kann das Sterben für ihn eine Erlösung sein, dass er nach einem langen Leiden gehen kann. Es kann aber auch eine junge Mutter mit zwei kleinen Kindern sein, die wir nach einer Influenza trotz aller vorhandenen Mittel nicht mehr retten können. Dann leidet die Familie schwer, und auch uns geht das ebenfalls sehr ans Herz.

Warum haben Sie den beruflichen Weg in die Intensivpflege gewählt?

M. W.: Die grosse Motivation ist, füreinander da zu sein. Das Faszinierende an unserem Beruf ist, dass wir Menschen in einer Krise helfen können mit unserem Know-how, und dass wir nur im interprofessionellen Team erfolgreich sind. Das ist etwas Menschliches, wir sind soziale Wesen. Mich interessiert auch die ethische Dimension auf einer Intensivstation mit der wichtigen Frage, was eine verantwortungsvolle und sinnvolle Behandlung im Sinne der Patientinnen und Patienten ausmacht.

A. L.: Ein weiterer Punkt ist das fundierte Fachwissen, das wir im Rahmen des zweijährigen berufsbegleitenden Nachdiplomstudiums in Intensivpflege erwerben können, welches uns hilft, Zusammenhänge besser zu verstehen. Dazu kommt: Hier ist eine Pflegeperson für zwei Patientinnen oder Patienten zuständig, auf anderen Bettenstationen sind es deutlich mehr Menschen, die betreut werden von einer Person. Ich schätze die Möglichkeit des intensiveren Kontaktes mit den Patientinnen und Patienten.

Die Auskunftspersonen Angelika Lehmann und Michael Wehrli

Angelika Lehmann (55) ist in Olten geboren und absolvierte die Ausbildung zur Pflegefachfrau an den Standorten Liestal und Bruderholz des Kantonsspitals Baselland. Für das berufsbegleitende Nachdiplomstudium in Intensivpflege wechselte sie an das Kantonsspital Basel (heutiger Name: Universitätsspital), wo sie heute zusammen mit Michael Wehrli das Pflege-Leitungsteam der Intensivstation am Universitätsspital Basel bildet.

Angelika Lehmann hielt sich zwei Jahre in den USA auf. Am Institut für Dialog Ethik in Zürich erlangte sie den Master in ethischer Entscheidungsfindung und an der Universität Basel den Bachelor in Nursing Science (Pfle gewissenschaft). Sie ist Mitglied der Zertifizierungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin SGI.

Michael Wehrli (60) ist in der Stadt Bern geboren und dort aufgewachsen. Seine pflegerischen Ausbildungen absolvierte er am Kantonsspital Basel (heute Universitätsspital Basel) und er studierte Philosophie an der Universität Basel. An diesem Spital ist er seit 42 Jahren tätig und leitet heute zusammen mit Angelika Lehmann die Pflege der 42-Betten Intensivstation. Gleichzeitig ist er Fachbereichsleiter Pflege der Anästhesie und der Intensivpflege.

Michael Wehrli engagiert sich in der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin SGI als Vorstandsmitglied. Während zweier Jahre amtierte er als geschäftsführender Präsident. In der SGI wechselt das Präsidium alle zwei Jahre zwischen Vertretungen der Ärzteschaft und der Pflege.

Ihre Tätigkeit ist momentan sehr im Fokus der Öffentlichkeit. Spüren Sie die Wertschätzung und die Dankbarkeit in der Bevölkerung?

A.L.: Natürlich freut mich die Wertschätzung, aber eigentlich tun wir jetzt auch das, was wir immer tun, nämlich Patientinnen und Patienten mit schweren Krankheiten und Verletzungen betreuen. Bis anhin wurden diese Leistungen von vielen unterschätzt. Wir kämpfen deshalb dafür, dass die Pflegenden nicht nur als Angehörige eines Hilfsberufs wahrgenommen werden, welche Anordnungen der Ärzteschaft umsetzen. Wir sind sehr gut ausgebildete Fachpersonen, teils mit Masterabschluss, und haben ein eigenständiges Fachgebiet. Das erlaubt uns, autonom wichtige Massnahmen zu initiieren und durchzuführen.

Wie gehen Sie vor, um diese Aufwertung in der Wahrnehmung zu erzielen?

M. W.: Ich erlebe die Verfolgung dieses Ziels hautnah in der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin SGI, in der ich Mitglied des Vorstandes bin und zwei Jahre geschäftsführender Präsident war. Die SGI ist die einzige Fachgesellschaft, in der die Ärzteschaft und die Pflege

gemeinsam und gleichwertig wirken. In diesem Gremium haben wir Pflegenden einen guten emanzipierten Status. Und das tragen wir auch nach aussen.

Andreas Bitterlin, Vorstand SVNW

Impressum

Herausgeber

Seniorenverband Nordwestschweiz
SVNW

www.svnw.ch

Email: info@svnw.ch

Präsident SVNW

Lukas Bäumle

Email: lukas.baeumle@besonet.ch

Redaktion autonom

Andreas Bitterlin (Vorsitz)

Email: a.bitterlin@bluewin.ch

Sabine Bürk

Elisabeth Eicher

Druck und Versand

Schaub Medien AG, 4410 Liestal

Auflage

7500 Exemplare

Erscheint vierteljährlich

Editorial

von SVNW-Präsident Lukas Bäuml

Liebe Leserin
Lieber Leser

Sind Sie über 65 Jahre alt und haben bis jetzt die Empfehlungen des Bundesrates zur Covid-19-Pandemie strikt befolgt, sind zu Hause geblieben, haben sich die Einkäufe liefern lassen, sind nicht in die Stadt oder ins Dorf gegangen und haben sich höchstens mit Ihren Verwandten und Bekannten via Internet virtuell ausgetauscht? Ja, es ist eine merkwürdige Zeit, eine Zeit zum Angst haben, sich zurückzuziehen und einsam zu werden. Es ist ein unsichtbarer Feind, eben das Virus, das die Menschen bedroht. Ich hoffe, dass Sie diese Zeit gesundheitlich gut gemeistert haben und jetzt Freude an der Lektüre unseres Sommerauto-nom haben.

20. Delegiertenversammlung des SVNK in «Papierform»

Wegen der Covid-19-Pandemie konnte der SVNW die geplante Jubiläumsdelegiertenversammlung, die für den 28. Mai 2020 geplant war, leider nicht durchführen. Dabei wäre das Thema des Fachvortrages von François Höpflinger im ersten Teil («Hat der Generationenvertrag heute noch Bestand?») aktueller denn je gewesen. Wir müssen nun die 20. Delegiertenversammlung in «Papierform» durchführen, das heisst, Sie haben alle Unterlagen schriftlich erhalten und können dem Vorstand per Post Decharge erteilen. Diese Massnahme mussten alle ändern Altersorganisationen und Pensioniertenvereinigungen der Firmen nach der vom Bundesrat am 16. März 2020 verordneten ausserordentlichen Lage gemäss Epidemien-Gesetz ebenfalls ergreifen. Der SVNW wird Ende Jahr anlässlich des Jahresabschlussessens im Dezember im Victoria sicher Gelegenheit haben, mit Ihnen im kleinen Rahmen das Jubiläum 20 Jahre SVNW zu feiern. Hoffentlich dann ohne Angst vor Covid-19.

Neue Entdeckungen ermöglicht

Der Coronavirus-Alltag hat uns auf neue Gedanken gebracht. Wer hätte gedacht, dass wir unser Verhalten so plötzlich

ändern und trotz Angst sogar Freude hatten. Es gibt alte Gewohnheiten und neue Leidenschaften zu entdecken. Das Leben wurde heruntergefahren mit der Empfehlung des Bundesrates, dass Seniorinnen und Senioren zu Hause bleiben und die Einkäufe durch andere erledigen lassen sollen. So entdeckten wir viele neue Dinge, wie sich mit dem Internet zu beschäftigen, Fitness zu Hause zu betreiben, die Wohnung aufzuräumen, selber zu kochen usw. Es war und ist ohne Zweifel eine Entschleunigung im Leben vieler Menschen und die Entdeckung neuer Aufgaben.

Generationensolidarität

Von allen Seiten wurde die Hilfsbereitschaft der Jungen gegenüber den Seniorinnen und Senioren gelobt. Junge gingen einkaufen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Firmen, die in Kurzarbeit waren, engagierten sich für die über 65-Jährigen. Die Generationensolidarität funktionierte in vielen Fällen. Es gab aber auch die Kehrseite. Viele

Junge beschwerten sich, dass wegen den Seniorinnen und Senioren diese vom Bundesrat verordneten «Lockdown-Massnahmen» notwendig seien, dass diese Generation letztlich die Schuld trage, dass man nun die Einschränkungen über sich ergehen lassen müsse. Der vielgelobte Generationenvertrag bekam wegen der Covid-19-Pandemie, je länger die Massnahmen galten, immer mehr Risse. Interessant war auch, dass plötzlich von Seiten der Medien der Druck kam, sofort eine Patientenverfügung wegen Covid-19 zu erstellen, damit die Alten bei einer Infektion die Spitalkapazitäten nicht überlasten würden. Ja es wurde sogar von der Akademie der medizinischen Wissenschaften eine spezielle Covid-19 Patientenverfügung erstellt. In den eiligst überarbeiteten Richtlinien der Akademie der medizinischen Wissenschaften zu Covid-19 wurde ein Ausschlusskriterium für die über 85-jährigen mit Covid-19 Infizierten betreffend Intensivpflege erstellt. Dies obwohl gemäss Richtlinien das Alter

Lukas Bäuml,
Präsident SVNW





an und für sich keine Rolle betreffend Entscheidung für Intensivpflege spielt. Der Schweizerische Seniorenrat SSR hat entsprechend reagiert.

Wir müssen uns wehren

Ältere Menschen wurden im Lebensmittelgeschäft kritisch angeschaut, wenn sie einkaufen gingen. Es gab Vorfälle, bei denen ältere Menschen bei Spaziergängen offen «angeschnauzt» wurden. Da stellt sich die Frage, ob die Covid-19-Pandemie einen Riss zwischen den Generationen hervorruft. Viele Arbeitnehmer sind nun in Kurzarbeit oder werden arbeitslos. Die Angst geht um, dass die Renten gefährdet seien. Rentnerinnen und Rentner haben ihre

festgelegte Rente und müssen keine finanziellen Einbussen in Kauf nehmen, während viele ihre Arbeitsstelle verlieren und um ihre zukünftige Rente bangen. Dieses Thema wurde auch von gewissen Medien aufgenommen und es wurde sogar postuliert, dass die Rentnerinnen und Rentner eine Kürzung ihrer Rente als Solidarität gegenüber den Jungen in Kauf nehmen müssten. Gegen solche Ideen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wehren. Denn wer hat die heutige Schweiz aufgebaut, den Jungen eine gute Ausbildung garantiert, das Leben lang gearbeitet und regelmässig die Sozialbeiträge bezahlt? Es sind die heutigen Rentnerinnen und Rentner. Die zukünftige Rentenreform, die nun in den parlamentarischen Prozess kommt, wird dann zur «Nagelprobe» für den Generationenvertrag werden. Die Altersorganisationen, insbesondere der Schweizerische Seniorenrat, müssen aber auch selber eigene Ideen zur Rentenreform entwickeln und hier sind auch die Unterverbände wie der SVNW gefragt.

Definition der Risikogruppe Ü-65 muss überprüft werden

Die Empfehlung, dass die über 65-Jährigen zu Hause bleiben sollen, hat aber auch zu einer Vereinsamung geführt. Soziale Kontakte wurden abgebrochen, die Menschen bewegten sich nicht mehr und viele wurden depressiv, die sich voll an die Empfehlung hielten. Es war eigentlich eine merkwürdige Situation. Viele Seniorinnen und Senioren gingen einkaufen und bewegten sich unter Einhaltung der Hygienevorschriften wie die andern Generationen. Aber viele nahmen die Empfehlung des Bundesrates sehr ernst und blieben zu Hause. Die Definition der «Risikogruppe» aufgrund des Alters ohne Vorerkrankungen störte viele

Seniorinnen und Senioren. Aus diesem Grund intervenierten die Schweizerischen Dachverbände (Schweizerischer Seniorenrat, SSR und Schweizerischer Verband für Seniorenfragen sowie die Pro Senectute) beim Bundesrat, diese Definition zu überprüfen. Seit dem 11. Mai 2020 wurden die Empfehlungen für über 65-Jährige gelockert, aber sie gehören weiterhin gemäss BAG zur Risikogruppe. Die Corona-Statistik zeigt, dass die Infektionen und Todesfälle bei älteren Menschen grösser und höher sind. Das ist eine Tatsache. Das Alter alleine sollte aber nicht dazu führen, eine ganze Generation als «Risikogruppe» zu betrachten.

Einschränkungen in Alters- und Pflegeheimen

Grosse Einschränkungen mussten Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen durch die Besuchsverbote in dieser Coronazeit erleben. Die Angst der Heimverantwortlichen vor einem Ausbruch der Infektion im Heim war und ist begreiflicherweise sehr gross. Dies ist nachvollziehbar. Einige innovative Heime schalteten schnell und richteten Besucherboxen unter Einhaltung strikter Hygieneregeln ein. Andere Heime beschränkten sich auf virtuelle Kontakte, die die Bewohnerinnen und Bewohner, vor allem jene, die dementielle Erkrankungen haben, nur verwirrten. Viele Bewohnerinnen und Bewohner vereinsamten ohne Angehörigenkontakte. Merkwürdige und nicht nachvollziehbare Situationen gab es in Alterswohnungen; Seniorinnen und Senioren wurden gemassregelt und ihnen mit der Kündigung gedroht, wenn sie aus ihrer Wohnung gingen, um ein bisschen zu spazieren. Nun wurden endlich die Massnahmen in den meisten Heimen gelockert, allerdings kantonal verschieden, da dies in die Kompetenz der Kantone gehört.

Liebe Leserin, lieber Leser, Sie sehen, dieses Editorial war nur einem Thema, Covid-19, das uns im Jahr 2020 begleitet, gewidmet. Ich wünsche Ihnen einen guten und schönen Sommer, bleiben Sie gesund und passen Sie auf sich auf.

Lukas Bäuml, Präsident SVNW

Corona-Erkenntnisse für den Gesundheitsbereich

In den letzten Jahren wurde unser Gesundheitswesen ökonomisiert, das heisst: Viele Spitäler wurden geschlossen, die Finanzierung neu geregelt, und die Frage stellt sich: Haben wir das Gesundheitswesen kaputtgespart?

Weniger Betten hätten zu einer Unterversorgung geführt, heisst es. Man dürfe Krankenhäuser nicht wie Unternehmen führen. Doch die Diagnose ist falsch, das hat die Covid-19-Pandemie gezeigt. Der Vorwurf ist in Krisen rasch zur Hand und selbst von Experten zu hören: Das Gesundheitswesen sei in den letzten Jahren einer Ökonomisierung oder «Verwirtschaftlichung» unterworfen worden, wurden doch Betten abgebaut und Spitäler geschlossen. Wegen dieser angeblichen Unterversorgung sei man schlecht auf die Corona-Pandemie vorbereitet gewesen. Man musste sogar befürchten, dass die Spitäler wie in Italien oder Spanien überlastet sein würden. Deshalb gelte es jetzt, diese Prozesse umzukehren und mehr Kapazitäten zu schaffen. Auch wenn man auf die Ärztedichte oder die Zahl der Pflegenden abstellt, ist nichts von einem Abbau zu sehen: Die Schweiz hatte 2017 auf 1000 Bewohner 4,3 Ärzte, das waren 0,5 mehr als zehn Jahre zuvor (und ein Drittel mehr als im Schnitt der OECD, also des Klubs der westlichen Industrieländer). Beim Pflegepersonal

wuchs die Zahl im selben Zeitraum von 13,3 auf 17,2 pro 1000 Einwohner und liegt damit gut doppelt so hoch wie in der OECD.

Die «Ökonomisierung» wird besonders mit der Einführung von Fallpauschalen im Jahr 2012 in Zusammenhang gebracht.

Mit ihnen soll ein Spital zu einem sparsamen Umgang mit den Ressourcen angehalten werden, da es nicht mehr Geld gibt, wenn man die Patienten länger im Spital behält. Jérôme Cosandey vom liberalen Think-Tank Avenir Suisse weist darauf hin, dass die Bettenzahl schon vor der Einführung der Fallpauschalen abgenommen habe. Zudem sei die Mortalitätsrate in den Spitälern von 2011 bis 2016 von 2% auf 1,3% gesunken.

Von Qualitätseinbussen durch die Fallpauschalen kann man bei diesem Indikator somit nicht sprechen – im Gegenteil. Der technische Fortschritt führt vielmehr dazu, dass gewisse Ope-

rationen viel schonender durchgeführt werden können als früher.

Dies trifft etwa zu, wenn man Herzkranzgefässe von Verengungen befreien will. Bei der Koronarangioplastie kann ein solches Gefäss mit einem Ballonkatheter erweitert werden, ohne dass eine Operation nötig ist. Der Patient kann das Spital schon am nächsten Tag wieder verlassen. Solche Innovationen sind denn auch der Grund dafür, dass die Aufenthaltsdauer in den Schweizer Spitälern seit Jahren abnimmt, von 6,2 Tagen 2009 auf 5,3 im Jahr 2018.

Eines aber zeigt die Covid-19-Pandemie: Unser Pflegepersonal, das unglaubliches geleistet hat, ist nicht nur auf Unterstützung mit Applaus der Bevölkerung angewiesen.

Die Lohnsituation muss unbedingt verbessert werden, es müssen mehr Pflegendе ausgebildet werden. «Aktuell steigen rund 46 Prozent der Pflegenden während dem Erwerbsleben aus dem Beruf aus, die meisten wegen emotionaler Erschöpfung», erläutert Yvonne Ribi. Wollte man auch in Zukunft eine gute Pflege garantieren, brauche es genügend Personal auf den Schichten und gute Rahmenbedingungen, mahnt der SBK (Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner). Eine Ausbildungsinitiative allein reiche nicht, wenn fast die Hälfte wieder aus dem Beruf aussteige.

Aus diesem Grund ist die Pflegeinitiative des SBK zu unterstützen, um Massnahmen gegen den Pflegenotstand zu ergreifen.

Denn eines ist klar, die nächste Pandemie wird kommen, und da brauchen wir wiederum ein gutes Gesundheitswesen mit motiviertem Pflegepersonal in genügender Zahl.

Lukas Bäumlе



Ein Sinnbild für das Gesundheitswesen während der Coronakrise: Das Bruderholzspital als Covid-19-Referenzspital im Kanton Basel-Landschaft.

679 Mitglieder im Alter von 48 bis 98 Jahren

Der sehr initiative Altersverein Oberwil und Umgebung, geschätztes Mitglied des SVNW, stellt sich selbst vor.

«Altersverein Oberwil und Umgebung»

– dies ist für einige ein veralteter Name. Heute sollte man sich doch «Seniorenverein» oder «3. Alter» etc. nennen. Nun, wir sind aber stolz auf unseren Titel und werden ihn auch nicht ändern. Das Gute daran ist, dass man auf einer Liste immer zuoberst ist!

Zu unserer Gründung des Altersvereins können wir nicht viel erzählen. Die früheren Vorstände haben nichts hinterlassen. Die einzigen Unterlagen, zwei Milchbüchlein, haben wir vor vielen Jahren an den Kantonalverband gegeben und dort gingen sie «verloren».

Was wir erzählen können ist, dass 17 ältere Turner-Männer, politisch und konfessionell neutral, 1929 den Verein zur Förderung gemeinsamer Altersinteressen und gegenseitiger Beziehungen und Achtung gegründet haben.

Es war ein reiner Männerverein.

Es wurden keine Frauen zugelassen – diese gehörten im damaligen Verständnis ins Haus, in die Küche und zu den Kindern. Im Jahr 1934, in der Zwischenzeit durften auch Frauen dabei sein, entstanden die Statuten, und der Verein

bekam den Namen «Altersverein Oberwil» sowie eine Fahne. Mehr können wir dazu nicht sagen.

Vor 30, 32 Jahren hat sich alles geändert. Der Vorstand ist mit einem Schlag mit jüngeren Vorstandsmitgliedern in eine neue Vereinszeit gegangen. Nach den Präsidenten, die alle immer so ehrwürdig erschienen, hat man auf eine junge Präsidentin gesetzt. Der Vizepräsident war der einzige, der noch zu der «Alten Garde gehörte». Ansonsten waren wir bald mehr Frauen als Männer im Vorstand. Das ganze Vereinswesen wurde vom ersten Moment an «aufgepeppt». Allerdings müssen wir sagen:

Unser Motto ist, die Mitglieder zu unterstützen, sie für ein paar schöne Momente aus ihrem Alltag zu holen.

Wir machen keine Steuererklärungen oder irgendwelche Betreuungen, dies überlassen wir den gemeinnützigen Vereinen von Oberwil. Aber wir machen Spitalbesuche, Geburtstags- und Jubiläumsbesuche und bringen ein kleines Geschenk mit. Der erste «Gemütliche Nachmittag» war schon ein riesiger Erfolg. Beim Programm haben wir nicht gespart

und anstatt mit dem braunen Coop-Gügli mit Mandarinen, Nüssen und einem harten Lebkuchen, bescherten wir die Mitglieder mit einem Glasteller und einem riesigen frischen Süsssteigschneck. Auch das Programm wurde mit den Jahren lebendiger, und heute wagen wir es, auch einmal einen etwas teureren, bekannten Künstler zu engagieren. Gekocht wird in eigener Regie mit einem Hobby-Koch. Auch die GV wurde somit zu einem Anlass, den sich viele Mitglieder nicht nehmen lassen, gibt es doch am Schluss ein herrliches wurstiges Zvieri. An diesen Veranstaltungen laden wir natürlich immer eine Zweierdelegation der verschiedenen Altersvereine ein, und diese kommen alle immer sehr gerne und vergnügen sich immer bestens!

Seit Jahren sind wir Mitglied – mit allen unseren Mitgliedern – des Kantonalverbandes der Altersvereine und des SVNW.

Unsere drei Ausflüge wurden immer mehr zum gefreuten Ereignis.

Wir bemühen uns sehr, schöne Fahrten auszusuchen und ein gutes Essen zu offerieren. Die monatlichen Wanderungen sind gut besucht, und einmal im Jahr



Die Gründerväter des Altersvereins Oberwil und Umgebung (AVO), 17 ältere Turner.



90 Jahre nach der Gründung: gemütlicher Nachmittag des AVO im Jahr 2019



Ausflüge des AVO hier

gibt es eine Ganztageswanderung, einen Grillnachmittag in der Holzerhütte von Oberwil und im Winter ein Fondue-Essen. Jeden Montagnachmittag werden noch fleissig die Jasskarten gemischt. Leider haben immer weniger Mitglieder am Jassen Interesse, und die jüngere Generation interessiert sich für anderes.

Um den Leuten noch mehr zu bieten, fingen wir im Jahre 1988 mit zwei Besichtigungen pro Jahr an.

Wir besuchen verschiedene Fabriken, Museen, Weinkellereien, Bierbrauereien, Gartenausstellungen etc. Bis heute, 2020, machten wir 60 Besichtigungen.

Die Highlights wurden aber unsere Auslandsreisen.

Dem vorgängigen Präsidenten war es noch ein Dorn im Auge, die neue Präsidentin war dann aber einverstanden mit den Reisen. Zweimal im Jahr verreisen

wir in Länder in ganz Europa. Wir haben insgesamt 19 Länder besucht und waren in verschiedenen Ländern mehr als einmal. Im Herbst 2019 hatten wir unsere 57. Reise.

27 Jahre lang hatten wir auch einmal im Jahr einen Lottomatch, der ein grosser Erfolg war. Leider wurde es allen zu viel, und im Jahr 2015 hatten wir unseren letzten Lottomatch, der noch heute vermisst wird.

Nicht zu vergessen die Muba – unser grosses Erlebnis.

Von Anfang an war unser Verein mit vielen Mitgliedern dabei. Wir arbeiteten im Service, am Buffet und in der Küche. Wir haben uns auch immer bemüht, einen Snack oder ein Menu einzubringen, und so wurde das Essens-Sortiment immer grösser. Leider ist diese tolle Zeit vorbei. Unser jetziger Vorstand ist auch ziemlich konstant. Wir Frauen – in der Überzahl – sind seit Jahren sehr engagiert, und der

organisierende/bürokratische Part und unsere Männer sind unsere Stützen für die praktischen und gröberen Arbeiten. Unser Kassier schaut, dass das Geld gut verwaltet wird. So hoffen wir, dass dieser Vorstand, der schon seit 30 Jahren besteht, noch recht lange eine gute Leistung bringen kann. Das alles kann man aber nur bieten, wenn man so tolle, fröhliche, dankbare und unternehmungslustige Mitglieder hat, wie wir sie haben.

Jetzt, zur Corona-Zeit geht natürlich sehr vieles verloren. Wir fühlen uns amputiert, wir mussten alle Ausflüge, Besichtigungen und Reisen stornieren, und wir sind das erste Mal ohne Arbeit.

Wir freuen uns aber umso mehr, wenn wir wieder voll für unsere Mitglieder da sein können.

Text und Bilder: Vorstand des Altersvereins Oberwil und Umgebung

www.kvavbl.ch



... mit dem Postauto



... zum Wandern und zum Apéro in den Wald ...



nach England ...



... mit dem Kreuzfahrtschiff in Griechenland ...



Voller Einsatz an der Muba

Damit es Ihnen auch jetzt zuhause an nichts fehlt



(Dieses Bild ist eine Archivaufnahme – in der aktuellen Situation werden die geltenden Schutzmassnahmen eingehalten)

Ihre individuelle und zuverlässige Seniorenbetreuung zuhause.

Wir sind rund um die Uhr für Sie da.

**Rufen Sie uns an für ein unverbindliches und kostenloses Beratungsgespräch:
Tel. 061 205 55 77**

Home Instead®
Seniorenbetreuung
Zuhause umsorgt

«Wir sorgen für Ihre Sicherheit»



Interview mit
Matthias A. Wirz,
Geschäftsführer
Home Instead Basel

Herr Wirz, erzählen Sie von Ihren Erfahrungen während dieser Ausnahmezeit ...

Matthias A. Wirz: Ältere Menschen sind durch das Coronavirus speziell gefährdet. Als grösste private Betreuungsorganisation verfügen wir über die Erfahrung, die Kompetenz und die Ressourcen, um in dieser herausfordernden Situation Unterstützung zu leisten. Wir sorgen für die Sicherheit der Kunden, einerseits mit möglichst wenig Bezugspersonen im Einsatz, andererseits auch für die Angehörigen, welche wir mit unserem Einsatz entlasten.

Wie sieht bei Ihnen ein klassischer Dienst aus?

In den Morgenstunden wird unser Angebot der Grundpflege sehr geschätzt, wobei unsere Kunden vom Bett aufgenommen, gewaschen und angezogen werden. Im Anschluss ein feines Frühstück gerichtet und beispielsweise aus der Tageszeitung vorgelesen wird. Die Mittagssdienste sind sehr beliebt. Das heisst, wir gehen einkaufen und wenn möglich kochen und essen wir zusammen. Diese Tätigkeiten geben dem Alltag eine Struktur.

Wie soll ich mir einen Ablauf vorstellen, wenn ich Unterstützung wünsche?

Uns ist es wichtig, schnell zu reagieren. Sie rufen an und wir werden innerhalb von 24 Stunden zu einem kostenlosen und unverbindlichen Beratungsgespräch vorbei kommen – dieses wird heute teilweise auch telefonisch geführt. Gemeinsam schauen wir, welche individuellen Bedürfnisse wir in der Betreuung sinnvoll finden und übernehmen können. Uns ist es wichtig, dass die Senioren das Programm bestimmen und nicht wir. Der Start kann bereits nach 48 Stunden erfolgen oder wenn es brennt manchmal auch noch schneller.

Was kennzeichnet gute Betreuung?

Dass der Kunde und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen und die Betreuung rasch und unkompliziert starten kann. Die Dienstleistung muss flexibel ausgebaut oder reduziert werden können. Wichtig ist auch, dass die Betreuungspersonen gut zum Senior passen. Damit eine Beziehung entstehen kann, setzen wir immer die gleichen Mitarbeitenden ein. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität älterer Menschen, aber auch jene von betreuenden Angehörigen zu erhöhen.

Erfahrungen beim Einsatz vor Ort während der Coronakrise

*Sandra Borri
von Homeinstead*

Sandra Borri, CAREGiver (Betreuerin) bei Homeinstead seit gut einem Jahr, meint bedachtsam: «Seit der Corona-Zeit ist die Professionalität von Homeinstead noch deutlicher spürbar. Die Zuverlässigkeit und der Rückhalt des Büroteams sind unglaublich wertvoll. Dies gibt mir grosse Sicherheit in einer schwierigen Situation. So macht arbeiten Freude». Weiter meint sie entschlossen: «Mir ist wichtig, dass ich während dieser Zeit noch intensiver für die Seniorinnen und Senioren da bin, ihnen Vertrauen schenke und Sicherheit gebe. Die Massnahmen sind klar definiert worden, welche ich selbstverständlich mit grosser Priorität umsetze».

Kundin Frau Müller

Kundin Frau Müller meinte einst erleichtert zu Sandra Borri: «Ich fühle mich unglaublich gut aufgehoben und wage mich in Sicherheit. Wenn ich den Mundschutz nicht sehen würde, würde ich die Coronakrise glatt vergessen, so wohl und umsorgt fühle ich mich. Ich vertraue Frau Borri voll und ganz». Sandra Borri hocheifrig: «Dies ist eine wunderschöne und wertschätzende Rückmeldung, welche ich von Frau Müller erhalten habe. Dies gibt mir Kraft und Zuversicht und zeigt mir, dass ich am richtigen Platz bin. Diese Dankbarkeit zu spüren, ist durch nichts zu ersetzen».



Sandra Borri unterstützt als «CAREGiver» ihre Kundinnen und Kunden seit 2019.

Führung «Übermensch Nietzsche» bzw. «Zeitsprünge» vom 11. März 2020

Geplant und angekündigt war eine Führung durch die Ausstellung «Übermensch Nietzsche.» Und dann kam alles anders als gedacht.

Kurz vor dem für die Führung vorgesehenen Nachmittag musste die Ausstellung aufgrund eines Wasserschadens im Untergeschoss des Historischen Museums geschlossen werden. Was nun? Telefonate, Mails, SMS und Bammel. Die Rettung kam dann von der Museumsleitung mit dem Vorschlag einer Führung durch die Ausstellung «Zeitsprünge» als Alternative. Damit die Nietzsche-Interessierten doch noch etwas auf ihre Rechnung kamen, gab uns Frau Dr. Snopko vorgängig der Führung durch die «Zeitsprünge» mit einem Kurzvortrag Einblick in die Biographie von Nietzsche und in die Zeit seines Wirkens in Basel.

Anschliessend sprangen wir unter kompetenter, aufschlussreicher, anregender und informativer Führung in die Zeit der Basler Geschichte der früheren menschlichen Spuren bis heute.

Rund hundert Exponate dokumentieren die 100'000 Jahre der Geschichte Basels.

Die Ausstellung gab uns einen Überblick über Ereignisse und Entwicklungen, welche die Stadt und Region prägten. Wir bewunderten bedeutende Zeugnisse der Stadtgeschichte, durften Objekte berühren, Fragen zu den einzelnen Objekten stellen und staunen. Erinnerungen, Bekanntes aus der Geschichtsstunde «weisch no ...» wurden wach, und das Lachen kam auch nicht zu kurz.

Die Zeit verflog und wurde vergessen – ein Blick auf die Uhr rief uns nach fast zwei Stunden ins Heute zurück

Susan Serena, Vorstand SVNW

(Bei denjenigen, welche sich auf die Nietzscheausstellung freuten und wegen dem Ausfall enttäuschen waren, hoffen wir auf Verständnis und hoffen, dass sie an einer der weiteren geplanten Führungen Freude haben werden.)



Der SVNW lehnt diese Diskriminierung der über 85-jährigen Menschen ab

Brief des Schweizerischen Seniorenrates SSR mit dem Support des Seniorenverbandes Nordwestschweiz SVNW zu den neuen Richtlinien «Triage von intensivmedizinischen Behandlungen bei Ressourcenknappheit» der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW.

Aufgrund der Covid-19-Pandemie wurden die Richtlinien der SAMW ergänzt und konkretisiert. Der SVNW begrüsst grundsätzlich diese Ergänzung in Situationen der Ressourcenknappheit bei der intensivmedizinischen Betreuung. Unter Punkt 3 der Richtlinien wird erwähnt, dass das Alter per se kein Kriterium bei der Zuteilung von Intensivpflegeplätzen ist. Gleichzeitig wird aber festgestellt, dass das Alter indirekt ein Risikofaktor für die Sterblichkeit darstellt und daher bei der Berücksichtigung von Intensivpflegeplätzen bei Knappheit berücksichtigt werden müsste. Die heutige Sterblichkeitsstatistik bei Covid-19 gibt dieser Aussage insofern Recht als der Prozentsatz der über 85-Jährigen am höchsten ist.

Der SVNW, der die Interessen der Seniorinnen und Senioren in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft vertritt, ist aber der Meinung, dass das Alter bei der Zuteilung der

Intensivpflegeplätze bei Ressourcenknappheit überhaupt keine Rolle spielen darf.

Es gibt Hochbetagte über 80 Jahre, die gesünder und aktiver sind als 50-Jährige oder Jüngere. Alter darf in keinem Fall das ausschlaggebende Kriterium sein. Entscheidend ist der Wille der Patientin, des Patienten, die sie oder er mit einer entsprechenden Patientenverfügung kundtut. Aus diesem Grund motiviert der SVNW seit Jahren mit Informationen und Weiterbildungen in den einzelnen Seniorenorganisationen die Menschen jeden Alters zur Erstellung einer Patientenverfügung. Die Erstellung ist aber ein Prozess und darf nun nicht im Schnellverfahren und unter Druck in der Covid-19-Pandemie erzwungen werden.

In der sogenannten Stufe B («keine verfügbaren Intensivpflegebetten») wird das Alter neben den andern nachvollziehbaren medizinischen Kriterien als Einzelkriterium aufgeführt. Wer älter als 85 Jahre

ist, hat kein Anrecht auf einen Intensivpflegeplatz, obwohl sie oder er keine andern medizinischen Defizite aufweist.

Der SVNW lehnt diese Diskriminierung ab und erachtet diesen Entscheid der SAMW als verfassungswidrig. Diese Diskriminierung der über 85-jährigen Menschen widerspricht den Menschenrechten und ist auch aus moralischer Sicht höchst fragwürdig.

Ein Ausschluss von medizinischen Leistungen aufgrund des Alters entspricht in keiner Weise den Grundsätzen des schweizerischen Gesundheitswesens. Diese Regelung könnte der erste Schritt zu einer Rationierung der Gesundheitsleistungen für Seniorinnen und Senioren in der Schweiz sein und nach der Covid-19-Pandemie bei anderen Spitalleistungen angewendet werden. Der SVNW erwartet von der SAMW, dass dieser Entscheid in den Richtlinien zur Covid-19-Pandemie korrigiert wird.

Auszug aus den SAMW-Richtlinien

Die am 20. März 2020 in Kraft gesetzten Regelungen «**Covid-19-Pandemie: Triage von intensivmedizinischen Behandlungen bei Ressourcenknappheit**» definiert eine «Stufe B: Keine verfügbaren Intensivpflegebetten => Aufnahme-Triage / Ressourcenmanagement durch Entscheidungen über Behandlungsabbruch».

Darin werden konkrete Bedingungen festgehalten, bei welchen Patientinnen und Patienten **nicht auf die Intensivstation eingewiesen** werden. Neben zahlreichen klar definierten Diagnosen wird auch das Alter aufgeführt. Ein Auszug aus diesen Richtlinien (in kursiver Schrift):

Alter > 85 Jahre

Alter > 75 Jahre und mindestens ein Kriterium:

Leberzirrhose / Chronisches Nierenversagen Stadium III (KDIGO) / Herzinsuffizienz Stadium NYHA > I

Wenn eines der Kriterien für die Nichtaufnahme vorliegt, wird der Patient nicht auf die Intensivstation eingewiesen.

Andreas Bitterlin

«Von einer Altersdiskriminierung kann nicht die Rede sein»

Auszug aus der Antwort der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften zum Brief von SSR/Schweizerischer Seniorenrat, unterstützt vom SVNW, betreffend der Triage von intensivmedizinischen Behandlungen bei Ressourcenknappheit.

Zu Ihrem konkreten Anliegen möchten wir folgendes betonen: Die Triage-Richtlinien halten ausdrücklich fest, dass das Alter per se kein Triagekriterium ist, sondern lediglich indirekt im Rahmen des Hauptkriteriums «kurzfristige Prognose» berücksichtigt werden dürfe. Diejenigen Patientinnen und Patienten sollen aufgenommen werden, deren Prognose im Hinblick auf das Verlassen des Spitals mit Intensivbehandlung gut, ohne diese aber ungünstig ist; Patienten haben also den Vorrang, die am meisten von der Intensivbehandlung profitieren. Entscheidend ist somit die Prognose bezüglich des Überlebens des akuten lebensbedrohlichen Zustands und nicht etwa die mittel- oder längerfristige Lebenserwartung oder die geretteten Lebensjahre.

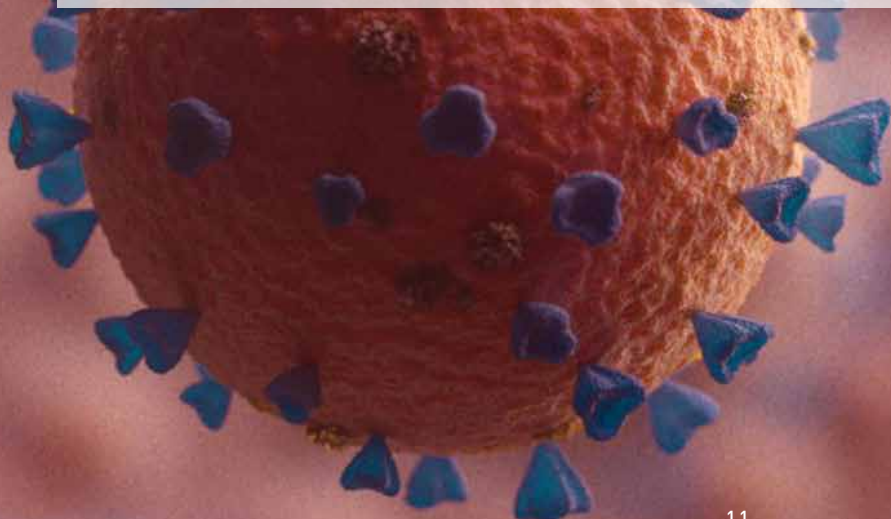
Im Rahmen der Prognose kommt dem Alter jedoch eine Bedeutung zu, weil das Alter ein Risikofaktor für die Sterblichkeit ist und daher berücksichtigt werden muss. Selbstverständlich schliesst dies nicht aus, dass es auch ältere Patienten gibt, die gesünder und aktiver sind als jüngere Patienten, wobei die älteren Patienten dann eine günstigere Prognose haben und bevorzugt behandelt werden.

Bei den hochaltrigen Patienten zeigen die Daten nicht nur in Bezug auf Covid-19, sondern für belastende intensivmedizinische Indikationen generell, dass diese eine schlechtere Überlebenschance haben. Die mittelfristige Mortalität ist sehr hoch, insbesondere wenn eine mechanische Beatmung eingeleitet werden muss. Darüber hinaus muss bei einem akuten Lungenversagen (Acute Respiratory Distress Syndrome ARDS), das in der Regel mit einem sehr langen Intensivaufenthalt verbunden ist, auch die überaus lange Rehabilitationszeit in Betracht gezogen werden (muskuläre, neurologische Folgeprobleme etc.). Patienten mit überlebtem ARDS zeigen bis zu fünf Jahre nach Entlassung immer noch Einschränkungen in der Leistungsfähigkeit und bei Aktivitäten des täglichen Lebens.

Weiter gilt zu beachten, dass die in den SAMW-Richtlinien aufgeführten Kriterien eine Hilfestellung für zu fällende Triage-Entscheidungen sind. Sie gelten nicht absolut. Dies lässt sich (für den Arzt) aus dem in den Richtlinien verankerten Hauptprinzip ableiten, wonach jene Patienten die höchste Priorität haben, deren Prognose im Hinblick auf das Verlassen des Spitals

mit Intensivbehandlung gut, ohne aber ungünstig ist. Das heisst es wird nie einfach allein aufgrund eines Kriteriums bei einem Patienten entschieden, sondern es handelt sich immer um eine Abwägung aufgrund der Analyse des Patientenkollektivs und der individuellen konkreten kurzfristigen Prognose der betreffenden Patienten. Bei Triagestufe B, zu der es in der Schweiz hoffentlich nicht kommen wird, sind die Ressourcen auf der Intensivstation so eng, dass das Parameter der kurzfristigen Prognose verschärft werden muss. Das Alter 85+ wird dann als solches explizit benannt, obwohl dieses wie ausgeführt bereits vorher grundsätzlich relevant ist. **Aber auch in der Situation «Stufe B» kann das Alter nicht allein massgebend sein für die Triage-Entscheidung, sondern der Entscheidung muss in Relation stehen zur Prognoseeinschätzung der anderen Patienten, die ebenfalls auf eine intensivmedizinische Behandlung angewiesen sind.**

Zusammenfassend halten wir fest, dass unseres Erachtens von einer Altersdiskriminierung in den Triage-Richtlinien nicht die Rede sein kann.



Jahresbericht 2019 SVNW Von Präsident Lukas Bäumle

Wer sich auf den Lorbeeren ausruht, trägt sie auf der falschen Stelle (Mao)

Nein, auch im 19. Berichtsjahr ruhte der SVNW sich nicht auf den Lorbeeren aus, er engagierte sich wie immer aktiv für die Interessen der Seniorinnen und Senioren. Der Seniorenverband Nordwestschweiz als Interessenvertreter der Seniorinnen und Senioren in den Kantonen der Nordwestschweiz und insbesondere in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt arbeitete im Berichtsjahr in verschiedenen Projekten mit, vernetzte sich mit den Behörden der beiden Kantone und wird als wichtige Stimme für Seniorenfragen in der Nordwestschweiz wahrgenommen. Sei es in der Alterspolitik, sei es als Sprachrohr der älteren Generation oder als Forum für Altersfragen. Unsere Mitglieder engagieren sich auf kantonaler und eidgenössischer Ebene in vielen Gremien, sei es in der Interessengemeinschaft Senioren Baselland, im Gremium 55+ von Basel-Stadt, im Schweizerischen Verband für Seniorenfragen und schliesslich im Schweizerischen Seniorenrat. Das Ziel dieser Gremien ist immer das gleiche: Die Anliegen und Probleme der Seniorinnen und Senioren in die Politik einbringen, gute Rahmenbedingungen für Seniorinnen und Senioren schaffen und sich aktiv am politischen Prozess der Gesetzgebung beteiligen. Unsere Mitglieder, Altersorganisationen in den Gemeinden, Pensionierten-Vereinigungen von Firmen und institutionelle Mitglieder erwarten von uns, dass wir uns aktiv in der Alterspolitik, sei es in den Gemeinden, im Kanton oder auf Bundesebene, engagieren.

Ein wichtiges Thema war im Berichtsjahr der «Generationenvertrag zwischen Jung und Alt.»

Hat der heutige Generationenvertrag noch Bestand? Was heisst eigentlich «Generationenvertrag»? Er zeigt die Solidarität zwischen Jung und Alt in allen Bereichen des Lebens. Ein typisches Beispiel ist die AHV, sie wurde 1948 eingeführt. Die Altersrente ermöglicht einen finanziell weitgehend unabhängigen Rückzug aus dem Berufsleben, wobei dies natürlich heute nur mit der ersten und zweiten Säule möglich ist. Gesellschaftlich stellt man heute fest, dass der Generationenvertrag in verschiedenen Bereichen gebrochen wird. Die Höhe

der Rente wird aufgrund der demographischen Entwicklung in Frage gestellt. Laufende Initiativen wollen Kürzungen bei der zweiten Säule, also beim garantierten Renteneinkommen (Initiative Bachmann) mit der Begründung, dass eine massive Umverteilung zwischen Jung und Alt stattfindet. Wegen steigender Gesundheitskosten gibt es Überlegungen, Operationen bei älteren Menschen nicht mehr durchzuführen, also eine Rationierung bei den Eingriffen. Ältere Menschen können bei den Zusatzversicherungen der Krankenkassen keinen Wechsel mehr vornehmen. Reiseversicherungen werden bei älteren Menschen nicht mehr abgeschlossen. In vielen Kantonen können sich ältere Menschen wegen der sogenannten «Altersguillotine» in Kommissionen und Behörden nicht mehr politisch engagieren. Diese Beispiele zeigen, dass in vielen Bereichen des Lebens ein «Altersbashing» vorhanden ist. In den Medien wird wegen der Überalterung der Bevölkerung Angst gemacht. Bei Autounfällen beispielsweise wird, wenn es eine Seniorin oder einen Senior betrifft immer das Alter in den Medien wiedergegeben, bei Unfällen mit Jungen ist das interessanterweise nie der Fall. Familiär andererseits funktioniert der Generationenvertrag eigentlich gut. Grosseltern hüten Enkel, helfen so, dass beide Elternteile arbeitstätig sein können.

Was ist gegen das schleichende «Altersbashing» in der Gesellschaft zu unternehmen?

Die Altersorganisationen lancieren im Jahr 2020 eine Volksinitiative «Gegen Altersdiskriminierung». Täglich werden Menschen bei uns aufgrund ihres Alters diskriminiert, sei es am Arbeitsplatz, bei der Stellensuche, beim Arztbesuch, im Spital, auf Wohnungssuche oder beim Abschluss von Versicherungen. Altersdiskriminierung kann alle treffen, ob mit oder ohne Ausbildung, ob Mann oder Frau. Die Folgen sind vielfältig und teils dramatisch: Betroffene finden keinen Arbeitsplatz mehr und landen in der Altersarmut. Legitime Leistungsansprüche werden ihnen vorenthalten oder sie werden ungerecht behandelt. Durch falsche oder ineffektive Behandlungen steigen die Gesundheitskosten. Und

Frühverrentungen führen dazu, dass Menschen ihre Potentiale nicht mehr einbringen können. Das Diskriminierungsverbot ist zwar in der Bundesverfassung verankert. Dieses lässt sich jedoch nur auf das öffentliche Recht ableiten. Nicht einklagbar sind heute Verstösse im Privatrecht, zu dem u.a. das Arbeits- oder Versicherungsrecht zählen. Die Volksinitiative «Schutz vor Altersdiskriminierung» schliesst diese Lücke analog dem Gleichstellungs- und dem Behindertengesetz.

Im Berichtsjahr fand für die beiden Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt eine wichtige gesundheitspolitische Abstimmung statt: Die Abstimmung über die Staatsverträge zur Fusion der öffentlichen Spitäler in Basel-Landschaft und Basel-Stadt.

Der SVNW gab die Ja-Parole heraus. Leider wurde die Vorlage verworfen. An der SVNW-Delegiertenversammlung in Reinach vom 15.5.2019, organisiert vom Altersverein Reinach und Umgebung – nochmals herzlichen Dank an den Präsidenten Rainer Rohrbach und sein Team für die ausgezeichnete Organisation – konnten wir uns aber überzeugen, dass die Zusammenarbeit zwischen den Spitälern trotz der negativen Abstimmung ausgezeichnet ist. Die beiden Referenten im ersten Teil unserer DV, Werner Kübler, Universitätsspital Basel, und Jürg Aebi, Kantonsspital Baselland, zeigten in ihren Referaten unter dem Titel: «Gesundheitsregion beider Basel – wie weiter mit dem Universitätsspital Basel und dem Kantonsspital Basel-Land nach der gescheiterten Fusionsabstimmung» auf, wie nun die Zusammenarbeit funktioniert.

Im statutarischen Teil wurde die Jahresrechnung 2018, das Budget 2019 und der Mitgliederbeitrag genehmigt.

Unser Vorstandsmitglied Elisabeth Eicher, die für die Buchhaltung und Kasse zuständig ist, präsentiert die Finanzgeschäfte jeweils souverän, so dass keine Fragen aufkommen. Aus dem SVNW-Vorstand mussten wir Catherine Dessemontet, Ressort öffentliche Veranstaltungen und langjähriges kompetentes Mitglied unseres Vorstandes, verabschieden. Neu in den Vorstand wurde Susan Serena,

dipl. Pflegefachfrau HF, gewählt, sie wird das Ressort von Catherine Dessemontet übernehmen.

Die Umsetzung des Gesetzes zur Pflege und Betreuung im Alter im Kanton Basel-Landschaft mit der Bildung der Versorgungsregionen war für den SVNW ebenfalls ein wichtiges Thema.

Die Seniorenorganisationen im Rahmen der Interessengemeinschaft Senioren Baselland, IGSBL, wurden von der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, VGD, sehr gut in die Entwicklung einbezogen. Der «runde Tisch für Altersfragen» unter dem Vorsitz des Departements-Vorstehers der VGD zeigt, dass im Kanton Basellandschaft die Seniorinnen und Senioren als wichtiger Partner wahrgenommen werden. Für den Kanton Basel-Stadt gilt dies ebenfalls mit der Organisation 55+.

Der SVNW nahm an der Vernehmlassung zum Bericht «Leitlinien Basel 55+» im Kanton Basel-Stadt teil.

Ein wichtiger Teil der Arbeit des SVNW ist die Organisation und Durchführung von öffentlichen Anlässen. Sie sollen verschiedene Themen behandeln und vor allem informieren. Am 7. Mai 2019 fand eine öffentliche Veranstaltung in Basel-Stadt zum Thema «Betreutes Wohnen zu Hause dank Care Migrantinnen?» statt. Beat Vogel, Leiter Caritas Care, zeigte auf, wie das Leben zu Hause mit Hilfe der Betreuung und Pflege von Care-Migrantinnen möglich ist, aber auch, bedingt durch die verschiedenen Angebote, dessen Gefahren und dass gewisse Missbräuche vorhanden sind. Leistungsanbieter konnten auf einem «Marktplatz» ihre Angebote präsentieren. Der zweite öffentliche Anlass im Jahr 2019 am 14.11.2019 widmete sich dem Thema «sich vor Betrug schützen». Die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden durch die Stadtpolizei über die verschiedenen «Maschen» der Internetbetrüger informiert und entsprechende Verhaltensweisen wurden aufgezeigt.

Am 28.3.2020 war der SVNW mit dem Präsidenten an der Tagung «Gesund altern am Oberrhein» vertreten. Wie kann ich gesund altern? Knapp 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz versammelten sich im Rathaus in Basel zum Thema des gesunden Alterns. Ziel der Tagung war es, Entscheidungsträgerinnen, Entscheidungsträger und Gesundheitsfachkräfte

zusammenzubringen. Außerdem bot die Tagung den Akteuren der Gesundheitsförderung und Prävention eine Plattform, um ihre Projekte vorzustellen und sich auszutauschen.

Die SVNW-Verbandszeitschrift, «autonom» mit dem professionellen Layout unseres «Kommunikationsprofis» im Vorstand, Andreas Bitterlin, erfreut sich einer zunehmenden Leserschaft und wird von Inserenten sehr geschätzt. In vier Ausgaben informierte die Zeitschrift neben lockeren Themen über politische und gesellschaftliche Altersthemen aus der Nordwestschweiz und der übrigen Schweiz. Für aktuelle Meldungen steht die Homepage unter www.svnw.ch zur Verfügung, sie wird rege genutzt.

An insgesamt 6 Vorstandssitzungen wurden die aktuellen Themen behandelt und interne wie externe Geschäfte verabschiedet. Jedes Vorstandsmitglied hat sein Ressort, damit kann die Arbeit optimal verteilt werden. Im Weiteren befasste sich der Vorstand mit der Neugliederung der verschiedenen Mitgliedschaften und bereitete ein neues Leitbild mit dem entsprechenden Layout vor, das im Jubiläumsjahr 2020 in Kraft gesetzt werden soll.

Die Mitglieder des SVNW rekrutieren sich bekanntlich aus Einzelmitgliedern, Pensionierten-Organisationen von Firmen, Seniorenorganisationen von Gemeinden und institutionellen Mitgliedern. Für die Einzelmitglieder führten wir im Berichtsjahr 8 Veranstaltungen durch. Am 24.1.2019 konnten wir hinter die Kulissen des Universitätsspitals Basel blicken. Am 19.2.2019 fand eine Lesung in der Kantonsbibliothek Liestal mit Geschichten aus Stadt und Land und musikalischer Begleitung statt. Am 27.3.2019 besuchten wir das Sydeband-Museum in Ziefen. Eindrücklich war am 25.4.2019 der soziale Stadtrundgang in Basel. Am 5. Juni 2019 hatten wir eine Führung im Tierpark Weihermätteli bei der psychiatrischen Klinik in Liestal und einen Vortrag zum Thema: «Therapeutische Begleitung von Tieren bei psychisch beeinträchtigten Menschen». Die Besichtigung der Mineralquelle Eptingen am 26.9.2019 und die Besichtigung der Spezialitätenbrennerei Arisdorf am 17.10.2019 rundeten die Veranstaltungen für Einzelmitglieder im Jahre 2019 ab. Als krönender Abschluss des

Jahres 2019 und als Dank für alle Mitarbeitenden des SVNW fand am 11. Dezember 2019 das Jahresschlussessen im «Universum» des Hotels Viktoria in Basel statt. Der Dank geht an die Vorstandskolleginnen, die in grosser Arbeit diese Anlässe und Führungen organisieren.

Wie in jedem Jahr war der SVNW an der MUBA 2019 vom 8. bis 17.2.2019 mit dem Bistro «chez Fritz» unter der bewährten Leitung von Fritz Kunzmann, Vorstandsmitglied SVNW, mit seinen vielen freiwilligen Helferinnen und Helfern aus den Seniorenorganisationen präsent. Das Bistro war ein gesellschaftlicher Treffpunkt nicht nur für Seniorinnen und Senioren an der MUBA und wahrscheinlich der am besten besuchte Punkt an der Messe, die leider zum letzten Mal stattfand, da es die MUBA nun leider nicht mehr gibt. Der Besucherandrang war im Berichtsjahr enorm, dies vielleicht, weil es die letzte MUBA war.

Am Samstag, 28. September 2019, fand in der Markthalle in Basel wiederum der Anlass unter dem Titel «Älter werden hat Zukunft und bietet viele Chancen und Möglichkeiten» statt.

Der Marktplatz 55+ präsentiert einen bunten Mix aus Informationen und Dienstleistungsangeboten für eine aktive und selbständige Lebensgestaltung. Die Themenpalette umfasste Gesundheit, Weiterbildung, Freiwilligenarbeit, Digitalisierung, Ernährung, Bewegung, Freizeitgestaltung usw. Der SVNW war, wie in jedem Jahr, mit einem Stand präsent und präsentierte seine Angebote und Dienstleistungen. Ein unterhaltsamer Wettbewerb lockte viele Besucher an den Stand.

Das Berichtsjahr 2019 war, wie der Jahresbericht zeigt, ein intensives, arbeitsreiches Jahr mit vielen Höhepunkten. Diese Arbeit konnte nur mit einem engagierten Vorstand geleistet werden, dafür sei herzlich gedankt. Ein weiterer Dank geht an unsere Einzelmitglieder, die Seniorenorganisationen der Gemeinden und die Pensionierten-Vereinigungen der Firmen, die sich ebenfalls immer für den SVNW engagieren und wichtige Inputs zur Altersarbeit geben. Ohne unsere institutionellen Mitglieder und unsere Sponsoren könnte der SVNW seine wichtige Aufgabe in der Altersarbeit nicht erbringen, dafür sei ebenfalls herzlich gedankt.

«Über 65-Jährigen wird Schwimmtraining verboten»

So lautete der Titel eines Artikels im Onlinemagazin Prime News am 13.5.2020 – das ist ein weiteres Beispiel von Altersdiskriminierung, gegen die sich der SVNW wehrt.



Leere Schwimmbahnen: Symbol für den Ausschluss von über 65-Jährigen vom Vereinstraining.

Die Altersdiskriminierung ist in diesem autonom ein relevantes Thema des SVNW, insbesondere im Zusammenhang mit Corona: Auf Seite 10 wehrt sich der Verband gegen die neuen Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften betreffend einer eingeschränkte Zuteilung von Intensivpflegebetten an über 85-Jährige in extrem ausserordentlichen Lagen.

Die Altersdiskriminierung wird auch in den Medien thematisiert. Am 13.5.2020 schrieb das Onlinemagazin Prime News in einem grösseren Artikel folgendes:

«Im Schwimmverein beider Basel werden Risikogruppen zurzeit vom Training ausgeschlossen. Dies stösst auf Unverständnis.»

Am Montagabend durften die ersten Mitglieder des Schwimmvereins beider Basel (SVB) nach über zwei Monaten Trainingspause wieder in die gefüllten Becken des Sportbads St. Jakob springen. Das galt aber nicht für die über 65-jährigen Schwimmer des Vereins. Diese müssen nach wie vor auf das Training im Wasser verzichten.

Grund dafür ist das vom Verein zusammen mit dem Erziehungsdepartement erarbeitete Corona-Schutzkonzept, das definiert, dass besonders gefährdete Personen vom Trainingsbetrieb ausgeschlossen werden.»

Die Journalistin von Prime News, Melina Schneider, hat unter anderem beim SVNW nachgefragt, was er von diesem Trainingsausschluss für über 65-Jährige halte und schrieb:

«Auch Andreas Bitterlin vom Seniorenverband Nordwestschweiz kann diese Vorgabe nicht nachvollziehen, als ihn Prime News über das Schutzkonzept informiert.»

Sie fasste meine Aussage sodann so zusammen:

«Grundsätzlich sehe ich es nicht als adäquaten Weg, eine Alterslimite von 65 festzulegen und alle, die darüber liegen, zur Risikogruppe zählen zu lassen. Das entspricht meiner Meinung nach nicht

der Realität.» Deshalb solle mehr auf Eigenverantwortung gesetzt werden.

Er geht sogar noch weiter und spricht von Willkür: «Dass aufgrund des Alters gewisse Verbote gemacht werden, sehe ich als zu willkürlich an.» Bitterlin schlägt eine unkomplizierte Lösung vor: Der Schwimmverein solle doch einfach Zeitfenster festlegen, während denen ausschliesslich die älteren Mitglieder schwimmen dürfen.»

Im Artikel werden auch Bedenken des Staatsrechtlers Daniel Moeckli aufgeführt.

Prime News schrieb auszugsweise dazu: «Rechtlich gesehen könnte der Verein mit dieser Auflage aber ein Problem bekommen. So hat der Schweizer Staatsrechtler Daniel Moeckli in einem Artikel der NZZ festgehalten, dass die pauschale Abgrenzung von Menschen, allein begründet mit dem Alter, nicht mit dem Diskriminierungsverbot zu vereinbaren ist.»

Andreas Bitterlin, Vorstand SVNW

(Die kostenlose Prime News-App kann im App-Store Apple heruntergeladen werden)



MARKTPLATZ 55+ Forum für Information, Begegnung und Generationendialog

Alles ist in diesem Jahr anders

Die fünfte Ausgabe des «Marktplatz 55+» wird, wegen der sich laufend verändernden Corona-Massnahmen, in anderer Form durchgeführt

Virtuell, schriftlich und tönend

Nonprofit-Organisationen, in erster Linie die bisherigen Aussteller am Anlass in der Markthalle Basel, sind eingeladen, ihr Angebot für die Zielgruppe 55+ auf diesem Weg zu präsentieren. U. a. werden die Auftritte zu einem späteren Zeitpunkt auf www.marktplatz55.ch online geschaltet.

Der «tönende Marktplatz» wird durch die Medienpartnerschaft mit Radio X ermöglicht (Empfangsmöglichkeiten des Senders siehe www.radiox.ch). Im

Rahmen dieser Zusammenarbeit können die Organisationen ihre Präsentation zusätzlich als Podcast-Episode produzieren und über elektronische Medien und Social Medias verbreiten. Die diesjährige Form des «Marktplatz 55+» bietet die Chance, verschiedene Formate auszuprobieren und Erfahrungen zum Austausch der anderen Art mit ihrem Publikum zu sammeln.

*Denise Moser, Projektleiterin
www.marktplatz55.ch*

TRAUMHAFTE SCHWEIZ-REISEN

REISEGENUSS IM KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS



**BUSREISEN
DER UMWELT ZULIEBE**

WWW.TWERENBOLD.CH/NACHHALTIGKEIT

ENGADIN MIT BERGELL

1. Tag: Abfahrtsorte – Chur – St. Moritz
Fahrt nach Chur. Geführter historischer Stadtrundgang. Am Nachmittag Weiterreise nach St. Moritz.

2. Tag: Bergell
Geführter Tagesausflug ins sehenswerte Bergell, das im Jahr 2015 mit dem Wakkerpreis ausgezeichnet wurde. Das Tal fängt in Maloja an und endet in Chiavenna. Gemeinsames Mittagessen.

3. Tag: Rosegtal**
Ab Pontresina Fahrt mit dem Pferdeomnibus ins romantische Val Roseg mit herrlichen Wald- und Wiesenlandschaften und hohen Berggipfeln. Gemeinsames Mittagessen.

4. Tag: St. Moritz – Abfahrtsorte
Geführter Ortsrundgang durch St. Moritz, eine der glanzvollsten Alpenmetropolen der Welt. Rückfahrt zu den Abfahrtsorten.

BUSREISEN | KÖNIGSKLASSE*

4 Tage ab CHF **695**

REISEDATEN 2020

1: 13.09.–16.09. So–Mi
2: 17.09.–20.09. Do–So
3: 20.09.–23.09. So–Mi
4: 24.09.–27.09. Do–So

PRO PERSON IN CHF Katalogpreis* Sofortpreis

4 Tage im DZ **775** **695**
Einzelzimmerzuschlag **80**
Ausflug Rosegtal inkl. Mittagessen** **95**

IHR HOTEL

Gutes Mittelklasshotel Laudinella.

Online buchen und CHF 20 sparen.
Buchungscode: kenbe

TESSIN MIT BUS & BAHN

1. Tag: Abfahrtsorte – Lugano
Fahrt nach Bellinzona. Geführter Stadtrundgang. Am Nachmittag Weiterfahrt nach Lugano.

2. Tag: Lugano
Geführter Rundgang durch die mediterrane und grüne Stadt. Fahrt mit der Standseilbahn auf den Monte San Salvatore, Luganos Aussichtsberg. Gemeinsames Mittagessen.

3. Tag: Verzasca-Tal**
Tagesausflug in eines der schönsten Täler der südlichen Alpen. Gemeinsames Mittagessen. Fakultatives Abendessen im Hotel.

4. Tag: Lugano – Flüelen – Abfahrtsorte
Fahrt mit dem Gotthard Panorama Express auf der historischen Gotthards-trecke nach Flüelen. Weiterreise mit dem Schiff nach Luzern. Rückfahrt zu den Abfahrtsorten.

BUSREISEN | KÖNIGSKLASSE*

4 Tage ab CHF **795**

REISEDATEN 2020

1: 04.10.–07.10. So–Mi
2: 08.10.–11.10. Do–So
3: 11.10.–14.10. So–Mi
4: 15.10.–18.10. Do–So

PRO PERSON IN CHF Katalogpreis* Sofortpreis

4 Tage im DZ **885** **795**
Doppel zur Alleinbenutzung **180**
Ausflug Verzasca-Tal** **80**
3-Gang-Abendessen** **35**

IHR HOTEL

Mittelklasshotel Continental Parkhotel.

Online buchen und CHF 20 sparen.
Buchungscode: ktess

BERNER OBERLAND

1. Tag: Abfahrtsorte – Interlaken
Fahrt zur Aareschlucht und rund 45-minütige einfache Wanderung durch die Schlucht. Gemeinsames Mittagessen. Weiterfahrt nach Interlaken ins erstklassige Grand Hotel Beau Rivage.

2. Tag: Spiez
Besuch von Spiez mit dem prächtigen Schloss. Am Nachmittag gemütliche Schifffahrt zurück nach Interlaken.

3. Tag: Jungfrauoch – Top of Europe**
Fahrt mit der Zahnradbahn ab Lauterbrunnen zur Kleinen Scheidegg und mit der Jungfrauobahn auf das Jungfrauoch auf 3454 m ü. M. Gemeinsames Mittagessen im Gletscherrestaurant. Fakultatives Abendessen im Hotel.

4. Tag: Interlaken – Abfahrtsorte
Geführter Rundgang mit Kaffee und Kuchen im Sensorium Rütihubelbad. Rückfahrt zu den Abfahrtsorten.

BUSREISEN | KÖNIGSKLASSE*

4 Tage ab CHF **895**

REISEDATEN 2020

1: 20.09.–23.09. So–Mi
2: 27.09.–30.09. So–Mi
3: 01.10.–04.10. Do–So

PRO PERSON IN CHF Katalogpreis* Sofortpreis

4 Tage im DZ **995** **895**
Doppel zur Alleinbenutzung **99**
Ausflug Jungfrauoch** **145**
3-Gang-Abendessen** **50**

IHR HOTEL

Erstklasshotel Grand Hotel Beau Rivage in Interlaken.

Online buchen und CHF 20 sparen.
Buchungscode: kbeob

WAADTLAND MIT MONTREUX

1. Tag: Abfahrtsorte – Montreux
Fahrt nach Lausanne und Besuch von AQUATIS, dem grösste Süßwasser-Aquarium-Vivarium Europas. Weiterfahrt nach Montreux ins Erstklasshotel Le Montreux Palace.

2. Tag: Chaplin's World
Rundgang durch die Chaplin's World, einem Museum mit Park am letzten Wohnort von Charlie Chaplin. Nachmittags Fahrt mit dem Lavaux Express durch die wunderschönen Weinterrassen des Lavaux-Gebietes.

3. Tag: Panorama-Zug nach Gstaad**
Eindrückliche Zugfahrt mit dem GoldenPass Panoramic-Zug von Montreux nach Gstaad. Fakultatives Abendessen im Hotel.

4. Tag: Montreux – Abfahrtsorte
Besuch von Schloss Chillon. Rückfahrt via Gruyères zu den Abfahrtsorten.

BUSREISEN | KÖNIGSKLASSE*

4 Tage ab CHF **895**

REISEDATEN 2020

1: 18.09.–21.09. Fr–Mo
2: 27.09.–30.09. So–Mi
3: 01.10.–04.10. Do–So
4: 05.10.–08.10. Mo–Do

PRO PERSON IN CHF Katalogpreis* Sofortpreis

4 Tage im DZ **995** **895**
Doppel zur Alleinbenutzung **340**
Ausflug Gstaad** **ab 70**
4-Gang-Abendessen** **90**

IHR HOTEL

Erstklasshotel Le Montreux Palace.

Online buchen und CHF 20 sparen.
Buchungscode: kmopa

Abfahrtsorte: Burgdorf, Basel, Pratteln, Aarau, Baden-Rütihof, Zürich-Flughafen, Winterthur, Wil. **Bei allen Reisen:** Audio-System auf Rundgängen, erfahrener Reisechauffeur. **Nicht inbegriffen:** Annullationschutz & Assistance-Versicherung, Auftragspauschale von CHF 20 entfällt bei Onlinebuchung. ***KATALOGPREIS:** Gültig bei starker Nachfrage (ab 50% Belegung) und 1 Monat vor Abreise. ****Fakultative Zusatzleistungen.** Buchung einzelner Ausflüge vor Ort bei Verfügbarkeit möglich. PROGRAMMÄNDERUNGEN VORBEHALTEN.

JETZT BUCHEN:
056 484 84 84 ODER WWW.TWERENBOLD.CH

Reisen in guter Gesellschaft 
TWERENBOLD

Rätsecke

amerik. Maler (Frank)	Bestellung	wüst, leer	unverschlossen	Redestreit	nachaktiver Vogel	Nagetier	Halbton unter C	Stallmist	reformieren	Nord-europäerin
ugs.: Motorrad	7	Entlöhnung	Emmezfluss	4	Haremswächter	Zch. f. Nickel				
Insel im Untersee	Nebenfluss der Saane	engl.: Bär	aufhören							
frz.: Genfersee: Le ...		Wüste in Nordafrika	Kissenhülle			Gegend am Hallwilersee				
	Fremdwortteil: falsch	schweiz. Autor (Martin)			Halbaffe	ital.: sechs				
Schweiz. Bundesarchiv (Abk.)	kunterbunt	Papstwürde	8	Gotteserkenntnis	Kantonshauptort					
Gefäss für Schnittblumen		Ungeheuer	Winterortort im Kt. VS					9		Uferstrasse (frz.)
			6	Mass der Geschwindigkeit		Blumenrabatte				Salz der Flusssäure
eh. schweiz. Läuferin (Anita)	Computereingabetaste	Jäger d. griech. Sage			ägypt. Stadt (Staudamm)	Bundesamt für Umwelt (Abk.)				
saudi-arab. Stadt				vietnam. Währung	Vorname der eh. Turnerin Kaeslin					
	3	Göttin d. Dichtung	jene hier		1	dt. Automobilpionier (Adam) †				Titelfigur bei Brecht †
Urreptil (Kw.)		Ferienort im Kt. SZ			eh. dt. Airline	eh. dt. Schwimmerin (Kristin)				Ausscheidung
frz. Filmpreis		2	US-Soldat (ugs.)	Betrüger			Abk.: Schweiz. Rotes Kreuz			10
		Jassart			5					Jupitermond
persönl. Fürwort (1. Fall)	schweiz. Moderatorin (Viola)			Vergnügen (engl.)		schweiz. Schokoladefabrikant †				

© 20 Raetsel.ch

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

RAIFFEISEN

Lösungswort einsenden an:
 raetselautonom@gmx.ch
 oder an: SVNW, Postfach, 4001 Basel
Einsendeschluss: 31. Juli 2020

Herr Andreas Flückiger aus Pratteln gewinnt mit der richtigen Lösung der Frühlingsausgabe 2020 das von den Raiffeisenbanken der Nordwestschweiz gestiftete Goldvreneli.

Wir gratulieren herzlich

	I	F		W	U	G		B								
B	A	S	L	E	R		C	A	N	C	E	L	L	A	R	A
A	L	B	U	L	A		F	A	L	I	P	S	E	M	I	L
	I	N		F		F	A	E	S		C	A	B		N	U
	C		L	E	G	I		S	E	T	H		L	A	D	
B	I	E	L		E	R	B		X		I	O		I	V	
G	A	M	A	Y		S		F		G	R	A	S		S	E
	N		S	T	A	R		E	R	D		S	I	R		
	G	L	O	B	I		B	I	L	L		A		T		S
K	E	A	S		T		G	G		E	I	C	H	E	L	N
	B	S		M	I	R	A	G	E		H		A	L	T	O
L	A	C	H	E	N		B		P	N		I	L		B	
	E	H		C		F	E	R	D	Y		B	R	A	E	T
B	U	E	C	H	E	L		A	A	R	A	U		R	D	
	D		A	E		A	P	E	R	O		S	O		L	O
	E	F	D		I	G	I	T	T		T	H	O	N	E	X

INDUSTRIE